

25./27. AUG 2017

# Katia und Marielle Labèque

KONZERTSAAL

KULTURPALAST  
DRESDEN



 DRESDNER  
PHILHARMONIE

PROGRAMM

**Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)**

**Sinfonie B-Dur KV 22 (1765)**

*Allegro*

*Andante*

*Molto allegro*

**Konzert für zwei Klaviere und Orchester Es-Dur KV 365 (1779)**

*Allegro*

*Andante*

*Rondeau. Allegro*

———— PAUSE ————

**Richard Strauss (1864–1949)**

**Ein Heldenleben op. 40 (1897/98)**

Tondichtung für großes Orchester

**Michael Sanderling** | Dirigent

**Katia und Marielle Labèque** | Klavier

ARTISTS  
IN RESIDENCE

**Dresdner Philharmonie**

**Hinweis**

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält ab sofort zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal Partituren, Bücher und CDs bereit.



## MOZART ALS WUNDER UND KIND

EINE FRÜHE SINFONIE UND EIN KONZERT FÜR ZWEI KLAVIERE

„Ohne Reisen | wenigstens leute von kün-  
sten und wissenschaften | ist man wohl ein  
armseeliges geschöpf!“, bemerkte Wolfgang  
Amadeus Mozart einmal in einem Brief an  
seinen Vater. „Ein Mensch von mittelmäs-  
sigem Talent bleibt immer mittelmässig, er  
mag reisen oder nicht – aber ein Mensch von  
superieuren Talent | welches ich mir selbst,  
ohne gottlos zu seyn, nicht absprechen kan  
| wird – schlecht, wenn er immer in den  
nemlichen ort bleibt.“ Die Biographie Joseph  
Haydns beweist zwar genau das Gegenteil,  
doch Mozart spricht in seinem Brief von  
1778 auch keine allgemeine, sondern eine  
subjektive Wahrheit aus: Diesen reiselustigen

und freiheitsliebenden Komponisten hielt es  
nie lange am selben Ort, und schon gar nicht  
im ungeliebten Salzburg, das er 1781, nach  
dem Bruch mit dem Fürsterzbischof Colloredo,  
definitiv verlassen sollte. Man hat einmal  
ausgerechnet, dass Mozart von den kaum  
36 Jahren, die sein Leben währte, 10 Jahre,  
2 Monate und 8 Tage auf Reisen war – buch-  
stäblich von Kindesbeinen an.

Leopold Mozart, Vater, Lehrer, Manager,  
oberste Autorität und – nach seinen eigenen  
Worten – bester Freund seines Sohnes, war,  
in der selbstgewählten Mission, „der Welt ein  
Wunder [zu] verkündigen, welches Gott in

Salzburg hat lassen geboren werden“, jahraus, jahrein mit Wolfgang (oder mit beiden Kindern) in Europa unterwegs. Sein Unternehmungsgeist wusste das Ideal der Bildungsreise und das Spektakel der Wunderkindtournee, den pädagogischen Nutzen und den zählbaren Vorteil aufs geschickteste zu verbinden. Im Juni 1763 trat der siebenjährige Mozart zusammen mit seinen Eltern und seiner Schwester eine Reise an, die ihn durch Deutschland und Belgien nach Paris, nach London, durch die Niederlande, abermals nach Paris und schließlich über die Schweiz zurück nach Salzburg führte, die alles in allem dreieinhalb Jahre dauerte – und die er um ein Haar nicht überlebt hätte. Im Herbst 1765 erkrankte Nannerl in Den Haag dermaßen schwer an Bauchtyphus, dass sie bereits die Letzte Ölung empfing; ihren Bruder ereilte dieselbe Krankheit, wochenlang rang er mit dem Tod: „Kaum war meine Tochter 8. Tage aus dem Bette und hatte gelernt allein über den Stuben-Boden zu gehen; so überfiel den Wolfgangler den 15. Novb: eine Unbäslichkeit, die ihn in Zeit von 4. Wochen in so elende Umstände setzte, daß er nicht nur absolute unkantbar ist, sondern nichts als seine zarte Haut und kleine Gebeine mehr an sich hat“, berichtete Leopold Mozart unter dem Eindruck ängstlich durchwachter Nächte. Aber die Familie kam mit dem Schrecken davon. Andernfalls – wäre nur Vater Mozart,

als Autor einer bedeutenden Violinschule, in die Musikgeschichte eingegangen, sein Sohn jedoch bald unwiderruflich in der Anonymität verschwunden. Und die Touristen in der Salzburger Getreidegasse gingen achtlos an seinem Geburtshaus vorüber.

Während der Jahre dieser am Ende fast existenzbedrohenden Europatournee schrieb Mozart seine allerersten Sinfonien. Im Dezember 1765 brachte er, noch kaum genesen von seiner schweren Erkrankung, in Den Haag die Sinfonie B-Dur KV 22 zu Papier, die allerdings nicht im originalen Manuskript von der Hand des neunjährigen Wolfgang erhalten ist, sondern in einer (mutmaßlich verbesserten) Abschrift seines Vaters. Auf engstem Raum, in drei knapp gefassten Sätzen, legt Mozart junior nicht bloß eine satztechnisch gediegene und kontrapunktisch tadellose Talentprobe vor, er hält es auch mit den neuesten Moden und Manieren, Effekten und Pointen, die er auf seinen Reisen bei den älteren italienischen Kollegen oder den Sinfonikern der Mannheimer Schule kennengelernt hatte: Trommelbässe, Crescendo-Walzen, stereophoner Stimmentausch, aparte chromatische Tönungen, romanzenhafte Melodien und buffoneske Figuren. Nicht wenige Kommentatoren haben aus dem „Andante“ dieser frühen Partitur „Vorahnungen“ der g-Moll-Sinfonie KV 550 herausgehört oder

den überschäumenden Anfang des Finales mit dem zweiten Aktschluss des „Figaro“ assoziiert („Signori di fuori son già i suonatori“). Solche Querverweise müssen nicht in die Irre führen, wenngleich es andererseits auch nicht zwingend nötig ist, in jedem Jugendwerk des Komponisten die Erbanlagen der späteren Meisterschaft zu entschlüsseln. Jedenfalls schuf Mozart diese B-Dur-Sinfonie nicht (nur) zu Studienzwecken, sie wurde vermutlich am 22. Januar 1766 bei „en Groot Concert“ in Den Haag uraufgeführt: „Alle de Overtures [=Sinfonien] zullen van de Compositie van deese jonge Componist zijn“, hieß es in der Ankündigung.

Die Geschichte des Wunders, „welches Gott in Salzburg hat lassen geboren werden“, verrät allerdings auch die Schattenseiten einer auf Konzertpodien und in Adelspalästen verbrachten Kindheit. Denn es scheint, als habe der frühe, allzu frühe Ruhm Mozarts späteres Dasein unmerklich, aber wirkungsvoll vergiftet. Als er 1778, mittlerweile 22 Jahre alt, wieder nach Paris gereist war (ohne den Vater), musste Mozart zu seiner Ernüchterung bemerken, dass die Verehrer von einst dem älteren Musiker kaum einen Bruchteil der ursprünglichen Aufmerksamkeit mehr schenkten: „Denn die leüte machen halt Complimenten [...] und hiemit addieu. [...] wer nicht hier ist, der glaubt nicht wie fatal das es ist. überhaupt hat sich Paris viell geändert.“ In dieser Äußerung schwingt

ein wehmütiger Rückblick auf den Winter 1763/64 und den Sommer 1766 mit, als Mozart in Paris noch von seinem Wunderkind-Status profitieren konnte. Zwölf Jahre später war die Erinnerung daran längst verblasst, das Interesse an dem Salzburger Gast denkbar gering und die Aussicht auf einen erhofften Opernauftrag nichts als illusionär. Im Mai 1778 glaubte Mozart noch, die Stelle eines Hoforganisten in Versailles ausschlagen zu können. Ein Jahr später war er dann doch Hoforganist – in Salzburg, wieder in Diensten des Erzbischofs Colloredo. Die große Reise nach Paris war ein Fiasko gewesen.

Nach der Heimkehr aus Frankreich komponierte Mozart zu Beginn des Jahres 1779 in Salzburg sein Es-Dur-Konzert für zwei Klaviere und Orchester KV 365 (316a), das er höchstwahrscheinlich für seine Schwester Nannerl und sich selbst bestimmte, später in Wien dann auch mit seiner Schülerin Josepha Auernhammer zur Aufführung brachte. Der Musikhistoriker und Mozart-Biograph Alfred Einstein nennt es „ein Werk des Glückes, der Heiterkeit, des übersprudelnden Reichtums der Erfindung, der Freude an sich selber – ein Zeugnis, wie wenig das Geheimnis des Schaffens zusammenhängt mit biographischem Erlebnis: denn es ist entstanden nach den herbsten Enttäuschungen in Mozarts Leben.“ Und die „Freude an sich selber“, am Spiel um seiner

selbst willen, die zeigte sich ohnehin, wenn Mozart in die Tasten griff. Am Klavier war er in seinem Element. Die motorische Unruhe, der Überschuss an Tätigkeit und Ideen, das Suchen und Entdecken im Fluge der Gedanken übertrug sich ganz unwillkürlich auf die rastlosen Finger: Mozart im Wettlauf mit der eigenen unerschöpflichen Produktivität, Mozart im Wettlauf mit der eigenen, rasenden, früh überhitzten Lebenszeit. Ein untergründiges Gefühl von Enttäuschung und Fremdheit in der Welt sollte ihn bis ans Ende seiner knapp bemessenen Tage nicht mehr loslassen: „Wenn die Leute in mein Herz sehen könnten, so müsste ich mich fast schämen. – es ist alles kalt für mich – eiskalt.“ Der schroffe Künstlerstolz, das überempfindliche Ehrgefühl, das bis zur Arroganz gesteigerte Selbstbewusstsein dokumentieren, als Außenseite und Symptomatik, Mozarts verschleppte Identitätskrise. Und ein ehemaliges Wunderkind taugte kaum zum Untertanendasein in höfisch reglementierten Diensten. Hatten ihm nicht Kaiser und Könige applaudiert?

## **WOLFGANG AMADEUS MOZART**

\* 17. Januar 1756, Salzburg

† 5. Dezember 1791, Wien

### SINFONIE B-DUR KV 22

#### **Entstehung**

1765

#### **Uraufführung**

wahrscheinlich 1766

#### **Spieldauer**

ca. 8 Minuten

#### **Besetzung**

2 Oboen, 2 Hörner in B, Streicher

### KONZERT FÜR ZWEI KLAVIERE UND ORCHESTER ES-DUR KV 365

#### **Entstehung**

vermutlich Anfang 1779 in Salzburg

#### **Uraufführung**

nicht bekannt; nachgewiesen sind Aufführungen Mozarts mit seiner Schülerin Josepha Auernhammer am 23. November 1781 und am 26. Mai 1782 in Wien

#### **Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt**

1. Februar 1997, Solisten: Claudius Tanski und Camillo Radicke, Dirigent: Yuri Temirkanov

#### **Spieldauer**

ca. 25 Minuten

#### **Besetzung**

2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Hörner, Streicher

# SELBSTPORTRÄT MIT WIDERSACHERN

„EIN HELDENLEBEN“ VON UND MIT RICHARD STRAUSS

In zeitlicher und thematischer Verschränkung schuf Richard Strauss in den späten 1890er Jahren zwei Orchesterwerke. Am 16. April 1897 vermerkte er in seinem Schreibkalender: „sinfonische Dichtung Held und Welt beginnt Gestalt zu bekommen; dazu als Satyrspiel – Don Quichote“. Für den 7. und 8. Juni lautet die Eintragung: „fleißig am Don Quichote und Held und Welt“. Und am 3. Juli: „fleißig am Don Quichote und Heroischer Sinfonie“. Hinter diesen wechselnden Namen verbirgt sich die Tondichtung „Ein Heldenleben“ op. 40, die zwar erst ein Jahr nach dem „Don Quixote“ op. 35 fertig wurde, die aber gleichwohl mit dieser Komposition als ein Schwesterwerk aufs engste verbunden ist. „Don Quixote und Heldenleben sind so sehr als directe Pendants gedacht, daß besonders Don Q. erst neben Heldenleben voll und ganz verständlich ist“, betonte Strauss. Als er das „Heldenleben“ am 3. März 1899 in einem Konzert der Frankfurter Museums-Gesellschaft zum ersten Mal dirigierte, stand folgerichtig auch der „Don Quixote“ auf dem Programm (dessen Uraufführung ein Jahr zuvor in Köln stattgefunden hatte).

Bei der Frankfurter Premiere wurde das „Heldenleben“ noch nicht als Tondichtung, sondern als „Symphonie in Es-dur“ vorgestellt, eine Gattungsbezeichnung, die offenbar den Vergleich mit Beethovens „Eroica“ nahelegen sollte. An eine Sinfonie erinnert die formale Anlage des Werkes insofern, als sie dem

Grundriss und der Dramaturgie eines Sonatenhauptsatzes verpflichtet ist. Aus Anlass der Uraufführung wurden im Programmheft einige Zwischentitel abgedruckt, die nicht in der autographen Partitur stehen – und höchstwahrscheinlich auch nicht von Strauss selbst formuliert worden sind –, die sich aber unschwer den einzelnen Formabschnitten der „Symphonie in Es-dur“ zuordnen lassen. „Der Held“ bezieht sich natürlich auf das Hauptthema, das Aspekte des heroischen Stils (den punktierten Rhythmus, die mit gewichtigem Nachdruck durchmessenen Tonräume, die weiten Intervallsprünge) mit einer gewissen Verspieltheit und Weitschweifigkeit verbindet. Bei „Des Helden Widersachern“ (in den Arbeitsnotizen ist von „Neidern“ und „Kritikern“ die Rede) handelt es sich um die schonungslose musikalische Karikatur menschlicher Dummheit, Kleinkariertheit und Engstirnigkeit. Der dritte Themenkomplex, ein großes, virtuos-kapriziöses Violinsolo, portraitiert „Des Helden Gefährtin“ und krönt die Exposition mit einer überschwänglichen Liebesszene. Die Stelle der Durchführung nimmt „Des Helden Walstatt“ ein, der Kampf des machtvoll aufbegehrenden Heroen mit den verhassten Widersachern: ein lärmendes Schlachtengemälde, das den Zeitgenossen des Komponisten die Haare zu Berge stehen ließ. Die Reprise feiert den Triumph des siegreichen Helden, um sich dann seinen „Friedenswerken“ zuzuwenden, einem kunstvollen Gewebe ausgewählter Zitate aus dem

Strauss'schen Œuvre: aus dem „Guntram“, den Liedern und den Tondichtungen – „Don Quixote“ bereits eingeschlossen.

Eine feierliche Coda beschließt die „Heroische Sinfonie“: „Des Helden Weltflucht und Vollendung“. In seinen Skizzenbüchern notierte Strauss einige erhellende Gedanken und programmatische Kommentare zu diesem Epilog. Von der „Sehnsucht nach Ruhe“ und der „Flucht in die Einsamkeit“ ist dort zu lesen, aber auch von dem wachsenden Widerwillen des Helden gegen eine Welt, die auf seine „Friedenswerke“ nur mit Gleichgültigkeit antwortet: „Er spricht immer weicher, bietet immer mehr, die Indolenz bleibt stets dieselbe. Da erfaßt ihn Ekel, er zieht sich ganz ins Idyll zurück, nurmehr seinen Betrachtungen, Wünschen, dem stillen, beschaulichen Austrag seiner eigensten Persönlichkeit zu leben. Herbstlicher Wald – Resignation an der Seite der Geliebten – gemütvolltes Ausklingen, mehrere Seiten wie der letzte Schluß der Liebesszene / Duett.“ Diese Konzeption hat Richard Strauss auch zunächst in die Tat umgesetzt und sein „Heldenleben“ mit einem Duett von Solovioline und Horn friedvoll und pianissimo ausklingen lassen. Dann aber ließ er sich von „wohlmeinenden“ Freunden umstimmen („Das Publikum glaubt ja gar nicht, dass du Forte schließen kannst!“) und komponierte im Dezember 1898 einen neuen, pompösen Schluss. Im Konzertsaal wird bis heute fast ausnahmslos diese zweite Fassung aufgeführt. Strauss selbst kommentierte sie treffend und selbstironisch mit dem Wort „Staatsbegräbnis“.



## **RICHARD STRAUSS**

\* 11. Juni 1864, München

† 8. September 1949, Garmisch-Partenkirchen

### EIN HELDENLEBEN OP. 40

#### **Entstehung**

1897/98

#### **Uraufführung**

1899

#### **Zuletzt von der Dresdner Philharmonie gespielt**

7. Juni 2014, Dirigent: Markus Poschner

#### **Spieldauer**

ca. 40 Minuten

#### **Besetzung**

3 Flöten, Piccoloflöte, 4 Oboen (4. mit Englischhorn),  
3 Klarinetten (3. mit Es-Klarinette), Bassklarinette,  
3 Fagotte, Kontrafagott, 8 Hörner, 5 Trompeten,  
3 Posaunen, Tenortuba, Basstuba, Pauken,  
Schlagwerk, 2 Harfen, Streicher





## ARTISTS IN RESIDENCE

Perfektes Zusammenspiel und außergewöhnliche Energie verbinden **KATIA UND MARIELLE LABÈQUE**. Schon die Kindheit der beiden Schwestern war von gemeinsamen musikalischen Erfahrungen geprägt. Für ihre Einspielung von Gershwins Rhapsody in Blue für Philips erhielten sie 1983 eine ihrer ersten Goldenen Schallplatten und wurden als Klavierduo international bekannt. Seitdem konzertieren sie regelmäßig mit den weltbesten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Orchester des Bayerischen Rundfunks, Boston Symphony, Chicago Symphony, Cleveland Orchestra, Gewandhausorchester Leipzig, London Symphony,

London Philharmonic, Philadelphia Orchestra, der Dresdner Staatskapelle sowie den Wiener Philharmonikern. Sie arbeiten mit Dirigenten wie Semyon Bychkov, Sir Colin Davis, Gustavo Dudamel, Charles Dutoit, Sir John Eliot Gardiner, Miguel Harth-Bedoya, Kristjan Järvi, Paavo Järvi, Zubin Mehta, Seiji Ozawa, Antonio Pappano, Georges Prêtre, Sir Simon Rattle, Esa-Pekka Salonen, Leonard Slatkin und Michael Tilson Thomas zusammen. Als Klavierduo treten sie in den berühmtesten Konzerthäusern auf, u. a. Wiener Musikverein, Münchner Philharmonie, Carnegie Hall, Royal Festival Hall, La Scala, Berliner Philharmonie, sowie bei internationalen Festivals wie Luzern,

Ludwigsburg, Mostly Mozart Festival (New York), The Proms (London), Ravinia, Ruhr, Tanglewood und Salzburg.

Großen Erfolg hatten sie mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Sir Simon Rattle in der Waldbühne Berlin. Das Klavierduo spielt auch auf Hammerklavieren mit Barockensembles wie den English Baroque Soloists unter Sir John Eliot Gardiner, Il Giardino Armonico unter Giovanni Antonini, der Musica Antica unter Reinhard Goebel, dem Venice Baroque Orchestra unter Andrea Marcon und dem Orchestra of the Age of Enlightenment unter Sir Simon Rattle.

Katia und Marielle Labèque arbeiten mit Komponisten wie Louis Andriessen, Luciano Berio, Pierre Boulez, Philippe Boesmans, Osvaldo Golijov, György Ligeti und Olivier Messiaen zusammen.

Grenzüberschreitende musikalische Visionen führen die Schwestern Labèque regelmäßig über die klassische Musik hinaus zu neuen musikalischen Formen, in die sie Rock, elektronische und zeitgenössische Musik, Elemente der Improvisation und des Films aufnehmen. Um für solche Projekte, die alle Aspekte zeitgenössischen Schaffens verbinden, eine Plattform zu bilden, gründeten sie das eigene Label

KML Recordings. Mit der KML Stiftung wollen sie nicht nur die Aufmerksamkeit für das Repertoire für zwei Klaviere stärken, sondern auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Künstlern unterschiedlicher Gebiete fördern.

Katia und Marielle Labèque sind in dieser Spielzeit Artists in Residence der Dresdner Philharmonie. Weitere Konzerte:

**25. FEB** 2018, SO, 11.00 Uhr

### **Rezital**

**Igor Strawinski**

„Le sacre du printemps“ (1913)

Originale Transkription für zwei Klaviere

**Claude Debussy**

„Six épigraphes antiques“ (1914)

**Philip Glass**

Four Movements for Two Pianos (2008)

---

**16. JUN** 2018, SA, 19.30 Uhr

**17. JUN** 2018, SO, 18.00 Uhr

**Bryce Dessner**

Konzert für zwei Klaviere und Orchester (2017)

Deutsche Erstaufführung

**Juanjo Mena** | Dirigent

**Katia und Marielle Labèque** | Klavier

**Dresdner Philharmonie**

**MICHAEL SANDERLING** ist seit der Spielzeit 2011/12 Chefdirigent der Dresdner Philharmonie. Sein Name verbindet sich mit einem großen musikalischen und technischen Anspruch, konzentrierter Probenarbeit und Konzertereignissen von unvergesslicher Intensität. Der Erfolg der jüngsten Tournées nach Südamerika, Asien, Großbritannien und in die USA, der zu sofortigen Wiedereinladungen führte, zeigt, dass Sanderling die Dresdner Philharmonie durch seine Arbeit innerhalb kürzester Zeit zur Höchstform gebracht hat. In der Saison 2017/18 konzertiert Michael Sanderling mit seinem Orchester u.a. in der Elbphilharmonie Hamburg, in Berlin, Frankfurt/Main, Köln, Stuttgart, München und im Rahmen einer ausgedehnten Tournee nach Großbritannien in London und Edinburgh. Ein besonderer Schwerpunkt der Dresdner Konzertprogramme ist die Arbeit am Gesamtzyklus der Sinfonien von Beethoven und Schostakowitsch. Die ersten beiden bei Sony Classical erschienenen CD-Produktionen verdeutlichten mit überraschenden Bezügen die Tragfähigkeit der Gegenüberstellung

dieser beiden großen Sinfoniker und schlugen ein neues Kapitel in der Diskographie der Dresdner Philharmonie auf.

Als gefragter Gastdirigent leitet Michael Sanderling regelmäßig renommierte Orchester wie das Gewandhausorchester Leipzig, das Tonhalle-Orchester Zürich, die Münchner Philharmoniker, die Wiener Symphoniker, die Tschechische Philharmonie, das Konzerthausorchester Berlin, das NHK Symphony Orchestra, das Toronto Symphony Orchestra und die Sinfonieorchester des WDR und des SWR.

Michael Sanderling ist einer der ganz Wenigen, deren Weg vom Solisten und Orchestermusiker in die Top-Liga der Dirigenten führte. 1987 wurde der gebürtige Berliner im Alter von 20 Jahren Solo-Cellist des Gewandhausorchesters Leipzig unter Kurt Masur, von 1994 bis 2006 war er in gleicher Position im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin tätig. Als Solist gastierte er u.a. beim Boston Symphony Orchestra, Los Angeles Philharmonic Orchestra und Orchestre de Paris, als passionierter Kammermusiker war er acht Jahre lang



Mitglied des Trios Ex Aequo. Im Jahr 2000 trat er beim Kammerorchester Berlin erstmals ans Dirigentenpult; von 2006 bis 2010 war er Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Kammerakademie Potsdam.

Erfolge als Operndirigent feierte er mit Philip Glass' „The Fall of the House of Usher“ in Potsdam und mit Sergei Prokofjews „Krieg und Frieden“ an der Oper Köln. Als Cellist und Dirigent nahm er bedeutende Werke von Dvořák, Schumann, Schostakowitsch, Prokofjew und Tschaikowski auf CD auf.

Eine Herzensangelegenheit ist Michael Sanderling die Arbeit mit dem musikalischen Nachwuchs. Er unterrichtet als Professor an der Musikhochschule Frankfurt/Main und arbeitet regelmäßig mit dem Bundesjugendorchester, dem Young Philharmonic Orchestra Jerusalem Weimar, der Jungen Deutschen Philharmonie sowie mit dem Schleswig-Holstein Festival Orchester zusammen. Von 2003 bis 2013 war er der Deutschen Streicherphilharmonie als Chefdirigent verbunden.

Die Dresdner Philharmonie steht als Orchester der Landeshauptstadt Dresden in einer fast 150-jährigen Tradition. Seit 1870 sind ihre Sinfoniekonzerte Bestandteil des städtischen Konzertlebens. Das Konzertorchester führt regelmäßig auch konzertante Opern und Oratorien auf, u.a. als Partner des Dresdner Kreuzchors. Ein umfangreiches Musikvermittlungsprogramm ergänzt das Programm. Der Kulturpalast wurde bereits 1969 Heimstätte des Orchesters. Die Jahre 2012–2017 waren wegen der Baumaßnahmen von wechselnden Spielorten und internationalen Tourneen geprägt. Chefdirigent ist seit 2011 Michael Sanderling. Zu seinen Vorgängern zählten Kurt Masur, Paul van Kempen, Carl Schuricht, Heinz Bongartz, Herbert Kegel, Marek Janowski und Rafael Frühbeck de Burgos.

Die musikalische und stilistische Bandbreite der Dresdner Philharmonie ist groß. Einerseits hat sich das Orchester im romantischen Repertoire einen ganz eigenen, „Dresdner Klang“ bewahrt. Zum anderen hat es sich eine klangliche und stilistische Flexibilität für die Musik des Barock und der Wiener Klassik sowie für moderne Werke erarbeitet. Früh standen auch Komponisten als Dirigenten an seinem Pult, von Brahms, Tschaikowski, Dvořák über Richard Strauss bis zu Holliger. Bis heute spielen Uraufführungen eine wichtige Rolle. Gastspiele zeugen vom hohen Ansehen, das die Dresdner Philharmonie in der Musikwelt genießt. Ein neuer CD-Zyklus, der zur Zeit beim Label Sony Classical erscheint, bringt die Sinfonien von Dmitri Schostakowitsch und Beethoven in Dialog.



## VERABSCHIEDUNG VON HANS-DETLEF LÖCHNER

Mit diesen Konzerten verabschiedet die Dresdner Philharmonie ihren langjährigen hochgeschätzten Solo-Klarinettenisten Herrn Prof. Hans-Detlef Löchner in den wohlverdienten Ruhestand. Wir danken ihm herzlich für wunderbare gemeinsame Konzerte und Tourneen und wünschen ihm das Allerbeste für die kommenden Jahre.

Hans-Detlef Löchner studierte von 1968 bis 1973 an der Hochschule für Musik Dresden. In der Saison 1973/74 war er Solo-Bassklarinettist am Volkstheater Rostock, bevor er 1974 Soloklarinettenist der Dresdner Philharmonie wurde. Seit 1977 hat er einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden, seit 1996 hat er dort eine Professur inne.



**CHARLES DUTOIT**  
WELTSTAR AM PULT

**23./24. SEP** 2017, SA/SO, 19.30/18.00 UHR

**KULTURPALAST**

**Felix Mendelssohn Bartholdy**  
Ouvertüre h-Moll „Die Hebriden“

**Maurice Ravel**  
„Valses nobles et sentimentales“

**Joseph Haydn**  
Sinfonie D-Dur Nr. 104 „Mit dem Dudelsack“

**Igor Strawinski**  
„Der Feuervogel“ – Suite Nr. 2

**Charles Dutoit** | Dirigent

**Dresdner Philharmonie**

# Die Dresdner Philharmonie in den Konzerten 1. und 3. September 2017

## 1. VIOLINEN

Heike Janicke KV  
Prof. Wolfgang Hentrich KV  
Dalia Richter KV  
Julia Suslov-Wegelin  
Christoph Lindemann KV  
Marcus Gottwald KV  
Ute Kelemen KV  
Antje Becker KV  
Johannes Groth KV  
Thomas Otto  
Theresia Hänzsche  
Deborah Jungnickel  
Xianbo Wen  
Johanna Buckard  
Siyao Chen  
Eunsil Kang\*\*

## 2. VIOLINEN

Barennie Moon\*  
Adela Bratu  
Denise Nittel  
Reinhard Lohmann KV  
Steffen Gaitzsch KV  
Dr. phil. Matthias Bettin KV  
Heiko Seifert KV  
Andreas Hoene KV  
Andrea Dittrich KV  
Constanze Sandmann KV  
Jörn Hettfleisch  
Susanne Herberg KM  
Christiane Liskowsky KM  
Johannes Hupach

## BRATSCHEN

Christina Biwank KV  
Matan Gilitchensky  
Beate Müller KV  
Steffen Seifert KV  
Steffen Neumann KV  
Heiko Mürbe KV  
Hans-Burkart Henschke KV  
Andreas Kuhlmann KV  
Joanna Szumiel KM  
Sonsoles Jouve del Castillo  
Harald Hufnagel  
Franziska Schwarz

## VIOLONCELLI

Ulf Prelle KV  
Victor Meister KV  
Petra Willmann KV  
Rainer Promnitz KV  
Karl-Bernhard von Stumpff KV  
Clemens Krieger KV  
Daniel Thiele KV  
Alexander Will KM  
Bruno Borralhinho  
Dorothea Plans Casal

## KONTRABÄSSE

Razvan Popescu  
Tobias Glöckler KV  
Olaf Kindel KM  
Bringfried Seifert KV  
Thilo Ermold KV  
Donatus Bergemann KV  
Ilie Cozmațchi  
Joshua Chavez\*\*

## FLÖTEN

Mareike Thrun KV  
Birgit Bromberger KV  
Claudia Rose KM  
Aliya Vodovozova\*\*\*

## OBOEN

Undine Röhner-Stolle KM  
Prof. Guido Titze KV  
Jens Prasse KV  
Isabel Kern

## KLARINETTEN

Prof. Hans-Detlef Löchner KV  
Dittmar Trebeljahr KV  
Klaus Jopp KV  
Frederik Virsik\*\*\*

## FAGOTTE

Daniel Bätz KM  
Robert-Christian Schuster KV  
Michael Lang KV  
Prof. Mario Hendel KV

## HÖRNER

Michael Schneider KV  
Hanno Westphal  
Prof. Friedrich Kettschau KV  
Torsten Gottschalk  
Johannes Max KV  
Dietrich Schlät KV  
Carsten Gießmann KM  
Frank Stephan\*

## TROMPETEN

Andreas Jainz KV  
Christian Höcherl KV  
Csaba Kelemen  
Björn Kadenbach  
Nikolaus von Tippelskirch

## POSAUNEN

Matthias Franz KM  
Dietmar Pester KV  
Peter Conrad KV

## TENORTUBA

Wolfram Arndt\*

## TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth KV

## HARFE

Nora Koch KV  
Sarah Christ\*

## PAUKE | SCHLAGWERK

Stefan Kittlaus  
Oliver Mills KM  
Gido Maier KM  
Alexej Bröse  
Jens Herz\*

## CEMBALO

Sebastian Knebel\*

KM Kammermusiker · KV Kammervirtuos

\* Gast · \*\* Akademie · \*\*\* Substitut





## IMPRESSUM

### DRESDNER PHILHARMONIE

Postfach 120 424  
01005 Dresden

### TICKETSERVICE IM KULTURPALAST

Schloßstraße 2  
Telefon 0351 4 866 866  
ticket@dresdnerphilharmonie.de

**CHEFDIRIGENT:** Michael Sanderling

**EHRENDIRIGENT:** Kurt Masur †

**ERSTER GASTDIRIGENT:** Bertrand de Billy

**INTENDANTIN:** Frauke Roth

**TEXT:** Wolfgang Stähr

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.

**REDAKTION:** Adelheid Schloemann

**GRAFISCHE GESTALTUNG:** büro quer

**DRUCK:** Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

### BILDNACHWEIS

Wikimedia commons: S. 2

culture-images: S. 7

Umberto Nicoletti: S. 8

Nikolaj Lund: S. 11

Marco Borggreve: S. 12

Preis: 2,50 €

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.